

Über gute und böse Juden

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie Ihnen sicherlich nicht entgangen ist, befindet sich die Sozialdemokratie in der größten Krise der Nachkriegszeit. Bei den anstehenden Landtagswahlen in Thüringen und Sachsen wird voraussichtlich nur jeder zehnte Wähler sein Kreuz bei der SPD setzen, die einmal den Ruf hatte, die Partei des kleinen Mannes zu sein. Dennoch geht alles weiter seinen Gang.

Als Promotionsagentur der SPD ist die parteinahe Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) merklich vom Niedergang der Sozialdemokratie betroffen. Während aber die SPD weiterhin munter das Personalkarussell dreht, um die Persönlichkeit mit dem nötigen Charme ausfindig zu machen, die das verloren gegangene Vertrauen der Wähler wiedererweckt, dokumentiert die politische Bildungsarbeit der FES einen Zustand ausufernder geistiger Verwahrlosung. Dies wird nicht zuletzt an ihrem instrumentellen Verhältnis zu Juden deutlich, das repräsentativ für die Sozialdemokratie ist.

Böser Jude = Islamkritischer Jude

Kennzeichnend dafür ist beispielsweise die kurzfristige Absage der für den 29.04.2019 in Leipzig geplanten Veranstaltung mit dem deutsch-israelischen Schriftsteller Chaim Noll. Das sächsische Landesbüro der FES lud den Referenten drei Tage vor seiner Lesung ohne Angabe von Gründen aus. Im Nachhinein sah sich der Leiter des Landesbüros, Matthias Eisel, immerhin veranlasst, die Gründe für die Absage nachzureichen: Er attestierte Noll, rechtspopulistische Positionen zu vertreten. Demnach lasse sich politische Bildung im Geiste von Demokratie und Pluralismus nicht mit Nolls Kritik an der bundesrepublikanischen Appeasement-Politik gegenüber dem iranischen Mullah-Regime vereinbaren.

Insbesondere verzeiht man Noll nicht, dass er die augenscheinlichen Widersprüche deutscher Außenpolitik nach Auschwitz an der Person des Außenministers Heiko Maas mustergültig vorgeführt

hat. Dieser bekennt zwar bei jeder Gelegenheit, dass er wegen Auschwitz in die Politik gegangen sei, unterstützt aber ausgerechnet den Dialog und die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit jenem Regime, das dem Staat der Juden offen mit seiner Auslöschung droht und unbeirrbar daran arbeitet. Mit der Unterstützung von Hisbollah und Hamas führt der Gottesstaat seit langem quasi einen Stellvertreterkrieg gegen Israel.

Guter Jude = Israelkritischer Jude

Heute lädt die FES in Halle hingegen einen Juden ein, der Ihnen weder etwas Erhellendes darüber zu berichten weiß, warum die SPD in der Bedeutungslosigkeit zu verschwinden droht, noch darüber, warum der Ausnahmezustand de facto Normalität für Israel ist. Vielmehr geht es dem heutigen Referenten Dr. David Ranan darum, auf dem von Begriffsverwirrung umwölkten Gipfel moralischer Überheblichkeit über die israelische Politik zu urteilen und zugleich den moslemischen Antisemitismus zu banalisieren.

Ein Anzeichen für die Preisgabe jeder politischen Urteilskraft ist Ranans strunzsteile These, Antisemitismus lasse sich nur bei einer verschwindend geringen Minderheit von Moslems ausmachen. Mit seiner Agenda verfolgt er das Ziel, den offenen Antisemitismus, der weitgehend Konsens ist unter Moslems in Beirut, Berlin und Brüssel, zur zulässigen politischen Meinung aufzuputzen. „Tod den Juden“ zu skandieren sei nicht etwa antisemitisch, sondern eine herkunftsbezogene Reaktion auf den israelisch-arabischen Konflikt.

Was ist legitimer Judenhass?

Juden wegen ihres Staates zu hassen, sei etwas grundlegend anderes als sie wegen ihrer Rasse oder Religion zu hassen, versichert Ranan. Sein Imponiergestammel zielt auf die Verwässerung eines Begriffs von Antisemitismus ab, um so die Auswüchse des in moslemischen Communities epidemischen Judenhasses zur politisch korrekten Israelkritik umzulügen.

Wenn Moslems Juden als Yahudi beschimpfen, ihnen gegenüber Tötungsabsichten artikulieren und den jüdischen Staat als Krebsgeschwür bezeichnen, meinen sie Ranan zufolge lediglich Israelis (Iisrayiyli) und ihren Staat, bringen also nur die Begriffe durcheinander. Denn in Wahrheit, so Ranan, existie-

re kein jüdischer, sondern nur ein israelischer Staat. Wer ernsthaft glaubt, die derzeit virulenteste Form des Antisemitismus durch sprachmagische Schwindelen zum Verschwinden bringen zu können, hat ein ähnliches Erkenntnisinteresse wie Sie es haben, wenn es um eine kritische Bestandsaufnahme zum Stand der Sozialdemokratie geht.

Übrigens: Ein antisemitisches Weltbild zeichnet sich dadurch aus, dass der Antisemit Juden unterstellt, die Welt insgeheim zu beherrschen und hinter sämtlichen Kriegen und Krisen, Misere und Missetaten zu stecken. Sein Problem mit Juden besteht also nicht darin, was sie konkret machen, sondern darin, dass sie überhaupt da sind. Sie verkörpern das negative Prinzip, auf das der Antisemit reflexionslos alles Mögliche projiziert.

„Kein Mensch ist heute mehr Antisemit, man versteht nur die Araber.“ (F. Dürrenmatt)

Im Grunde ist Ihr Verhältnis zu Israel von einer aggressiven Straflust geprägt. Deshalb laden Sie sich einen Alibi-Juden ein, der Ihre gedämpften Ressentiments gegen wehrhafte Juden und ihren Staat – aus Verantwortung gegenüber der Geschichte – offen ausspricht. Herr Ranan wird Ihnen das sagen, was Sie ohnehin schon lange ahnen. Israel sei selbst schuld daran, dass es so leidenschaftlich gehasst wird. Er wird Sie vor den Zuständen in Israel warnen: dem korrupten Netanjahu, den rechten Hardlinern, Ultra-Orthodoxen und Ultra-Nationalisten, die keine neue Regierung zustande bekommen, dem allgegenwärtigen Rassismus mit Schädelvermessungen und Züchtungsprogrammen... Dass der Zwergstaat Israel – der übrigens nicht grundlos bis auf die Zähne bewaffnet ist – unter Anwendung von Waffengewalt seine Bürger verteidigt, ist für Sie schon eine unglaubliche Chuzpe. Dass er sich darüber hinaus von seinen sozialdemokratischen Ursprüngen verabschiedet hat, bringt das Fass zum Überlaufen.

Die deutsche Sozialdemokratie hat schon lange ein handfestes Israel-Problem. Sie geriert sich zwar als Freund der Israelis, ist aber durchdrungen von einer unnachgiebigen Rechthaberei, was die Angelegenheiten des jüdischen Staates angeht. Statt Israel zu belehren, es solle eine andere Politik machen – die letztlich zu seiner Auflösung führen würde –, täten Sozialdemokraten gut daran, sich endlich ein zutiefst gestörtes Verhältnis zu Israel einzugestehen.

Zur Erinnerung: Es war Sigmar Gabriel, der Israel als „Apartheid-Regime“ bezeichnete und sich ganz ungeniert beim Besuch in Israel mit der NGO Breaking

the Silence traf. Andrea Nahles beschwor bei einem Treffen mit Vertretern der Fatah „gemeinsame Werte“. Martin Schulz applaudierte, als Mahmud Abbas im Europäischen Parlament die Legende von jüdischen Brunnenvergiftungen wiederaufleben ließ, und nannte die Rede „inspiring“. Es war Frank-Walter Steinmeier, der im Arafat-Mausoleum einen Kranz niederlegte und in stiller Andacht dem Borderliner der Menschenrechte ehrerbietend seine Hochachtung zollte. Mal Hand aufs links schlagende Herz: Beneiden Sie nicht heimlich diejenigen Moslems ein bisschen, die so beseelt sind vom Hass, Juden den Tod zu wünschen, als hinge das eigene Leben davon ab?

Ihre

AG No Tears for Krauts

Halle, Juni 2019

V.i.S.d.P.: P. Fischer, Merseburger Straße 76, 06110 Halle (Saale)